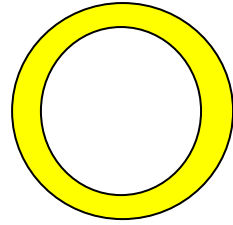
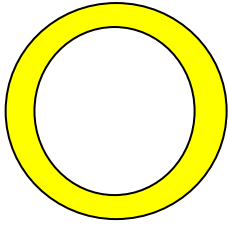


**Gesch** | **ieden**



und

**wieder**

**verheiratet**

# Nein zum Kommunionempfang von Wiederverheirateten

(Gedanken von Bruder Franz)

Ein Artikel aus der Zeitschrift

„Gemeinsam auf dem Weg“ 8/2000

Der Vatikan hat erneut in einem Schreiben die Seelsorger darauf hingewiesen, dass Geschiedenen, die wieder geheiratet haben, die Sakramente nicht gespendet werden dürfen.

Schon vor 6 Jahren (1994) hat ein ähnliches Schreiben die Gemüter sehr erhitzt. Vor allem die Seelsorger wurden damit in eine äußerst schwierige Situation getrieben. Und das aktuelle Schreiben erzeugt für die Seelsorger erneut einen schweren Gewissenskonflikt.

Ich glaube, dass es den meisten Priestern nicht darum geht, sich leichtfertig über ein römisches Papier hinwegzusetzen.

Es stellt sich aber ganz klar die Frage:

<b>Was ist ein Sakrament?</b>
-------------------------------

Und daran fügen sich weitere Fragen:

<b>Für wen sind die Sakramente nach der Gesinnung Jesu bestimmt? Wer ist würdig und wer ist unwürdig?</b>
---

Die Dogmatik hat auf all diese Fragen sehr klare und unmissverständliche Antworten. Das Leben vollzieht sich aber nicht nach den Gesetzen der Dogmatik.

Um eine Antwort auf diese heiklen Fragen zu finden, müssen wir uns am Wort und vor allem am Beispiel Jesu orientieren. Jesus sagt:

*“Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten” (Mt 9, 12f)*

Die Sakramente sind nicht **Belohnung für ein heiligmäßiges** Leben, sondern sie sind **Hilfe zu einem heiligmäßigen Leben**. Das ist der entscheidende Unterschied in der Deutung und im Verständnis der Sakramente. Immer wieder können wir in der Kirchengeschichte diese

Tendenz feststellen, dass man sich die Sakramente hart verdienen muss. Zur Kommunion darf ich nur hintreten, wenn ich völlig sündenlos bin. Das hatte zur Folge, dass kaum jemand bei der Messe zur Kommunion ging. Damit ist ein Mahl entartet und pervertiert. Wie eigenartig wäre es, wenn ich ein festliches Geburtstagsessen gebe und viele Freunde einlade. Aber die Freunde schauen mir nur beim Essen zu, sie beteiligen sich selber nicht am Mahl. Würde mich das nicht traurig stimmen?

Papst Pius X. hatte sich sehr darum bemüht, die Gläubigen wieder zu einem häufigeren Empfang der Kommunion einzuladen, da die Teilhabe am Tisch des Herrn ja ein wesentlicher Bestandteil der Eucharistiefeyer ist.

Immer wieder stand da die Frage nach der Würdigkeit im Raum.

### Wer ist würdig?

Vor der Kommunion beten wir:

“Herr, ich bin **nicht würdig**, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.”

Ja, wir sind wirklich **nicht würdig**, wenn wir auf unsere Leistungen und auf unser Leben schauen. Kein Mensch kann von sich behaupten, dass er ein „Recht“ darauf habe, zum Tisch des Herrn zu treten. Es ist ein reines und unverdientes Geschenk.

Jesus hat durch sein Beispiel ganz klar gezeigt, dass Mahlgemeinschaft mit Gott ein reines Geschenk ist.

Gerade die Begegnung zwischen Jesus und Zachäus (vgl. Lk 19, 1-10) zeigt uns dieses Grundmuster, wie Gott handelt und wie er auf uns Menschen zugeht. Jesus lädt sich selbst bei Zachäus ein. Er hält Mahlgemeinschaft mit ihm, bevor er noch Zeichen der Umkehr und Schritte der Besserung setzt. Zachäus hatte also zuerst Mahlgemeinschaft mit Jesus erfahren, dadurch wurde er erst ermutigt und gestärkt, sein Leben zu ändern.

Es geht überhaupt nicht darum, an der Unauflöslichkeit der Ehe zu rütteln. Es stellt sich aber die Frage, wie wir in der Seelsorge mit jenen Menschen umgehen, deren Beziehung gescheitert und zerbrochen ist.

Im Evangelium lesen wir, dass Jesus Mitleid hatte mit den Menschen. (vgl. 6,34).

Es ist die vorrangige Aufgabe der Kirche, dieses Mitleid Gottes erfahrbar zu machen.

Die orthodoxe Kirche hält auch an der Unauflöslichkeit des Ehesakramentes fest. Aber wenn eine Ehe zerbrochen und eine neue Beziehung geschlossen wurde, dann gibt sie dem betroffenen Paar einen Segen und der Zugang zu den Sakramenten Beichte und Kommunion bleibt auch weiterhin gegeben. Weihbischof Florian Kuntner hatte immer dafür plädiert, dass die katholische Kirche doch auch diese Praxis übernehmen könnte.

Es ist eine irrige Ansicht, dass durch ein strenges Sakramentenverbot die wiederverheirateten Geschiedenen zu ihren ersten Ehepartnern zurückkehren würden. Es ist ebenfalls eine irrige Erwartung, dass durch eine möglichst strenge Praxis in der Ausspendung der Sakramente Ehepartner davor abgeschreckt würden, sich scheiden zu lassen.

Faktum ist, dass mehr als ein Drittel aller Eheleute von diesem Schicksal betroffen sind. Es handelt sich also nicht um Einzelfälle. Und selbst wenn es so wäre, - für Jesus gibt es keine Einzelfälle, die man statistisch vernachlässigen kann. Denn Gott vernachlässigt niemanden. Er geht auch dem einen verlorenen Schaf nach, während er die anderen 99 alleine lässt.

An der Frage, wie wir mit den Sakramenten im Allgemeinen umgehen, wird sich zeigen, ob wir die Botschaft Jesu begriffen haben und seinem Beispiel folgen.

Eine ausführliche Stellungnahme zu diesem Thema ist auf der Kassette Nr. 209 zu finden.

Kassettenbestellung:

Bruder Franz Edlinger  
Brunn 36  
2823 Pitten  
0664/3265029

# Theologische Überlegungen zum Sakramentenempfang für Geschiedene, die wieder geheiratet haben

Ein Artikel in der Zeitschrift  
„Gemeinsam auf dem Weg“ 9/2000  
(von Bruder Franz Edlinger)

Schon in der letzten Nummer von "Gemeinsam auf dem Weg" habe ich in Kürze Stellung genommen zu diesem Thema. Ich möchte hier noch einige theologische Überlegungen vorbringen.

## Der Sakramentenbegriff

Man könnte das Wesen eines Sakramentes mit folgendem Satz definieren:

**Ein Sakrament ist ein wahrnehmbares Zeichen  
für das Heilshandeln Gottes in unserer Welt.**

Es gibt also zwei Hälften, die das Wesen eines Sakramentes ausmachen. Die eine Hälfte ist das Zeichen, das wir mit unseren Sinnesorganen feststellen können, z. B. das Wasser der Taufe, Brot und Wein der Eucharistie, das Wort der Vergebung, das Ja- Wort in der Ehe usw. Die zweite Hälfte befindet sich in der neuen Welt Gottes, die wir nur dann mit unseren Sinnen erfahren können, wenn es Zeichen dafür gibt.

Wenn ein Mensch die Vergebung Gottes im Sakrament der Beichte erfahren hat und sein Leben von Grund auf verändert; dann wird seine Umkehr zu einem Zeichen, das das Heilswirken Gottes sichtbar macht. Freilich ist Umkehr etwas Dynamisches, und man kann in diesem Leben Umkehr nie für abgeschlossen erklären. Die mittelalterliche Theologie hatte einen sehr statischen Sakramentenbegriff formuliert. Statisch meint, dass etwas geschehen oder nicht geschehen ist. Wer z.B. getauft ist, der **ist ein neuer Mensch in Jesus Christus**. Nun wissen wir, dass das Leben aber nicht statisch, sondern dynamisch ist. Mit der Taufe bin ich zwar ein neuer Mensch in Christus geworden, aber das ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Taufe stellt den Anfangspunkt

einer lebenslangen Entwicklung dar. Etwas Ähnliches könnten wir auch vom Sakrament der Busse sagen. Mit dem Wort der Vergebung, das mir der Priester zuspricht, ist zwar meine Schuld restlos vergeben, aber damit dieses Geschenk der Vergebung in meinem Leben entsprechende Auswirkungen hervorbringen kann, brauche ich Zeit.

Wie sieht das nun mit dem Sakramentenbegriff im Hinblick auf die Ehe aus?

Zwei Menschen schenken einander ein bedingungsloses Ja zueinander. Das ist das Zeichen des Sakramentes und sie machen mit diesem Zeichen sichtbar, dass Gott sein bedingungsloses und unwiderrufliches Ja zu uns Menschen gesprochen hat. Mit dem Ja-Wort bei der Hochzeit wird ebenfalls nur der Anfangspunkt einer Entwicklung gesetzt, die sich ein Leben lang fortsetzen soll. Das statische Verständnis von Sakrament und Gnade kennt nur ein Entweder-Oder. Entweder bin ich in der Gnade oder ich bin außerhalb der Gnade Gottes.

**Das Leben vollzieht sich aber nicht  
nach den Gesetzen der Dogmatik,  
sondern es ist ein ständiges Wachsen und Reifen,  
ein Voranschreiten und ein Zurückfallen.**

Und gerade weil wir aus eigener Kraft ja gar nicht zu Gott hingelangen können, erbarmt er sich in seiner unendlichen Liebe und schenkt uns seine Gnade und seinen Geist. Jesus macht dies mit folgendem Wort sehr deutlich:

*"Niemand kommt zum Vater; außer durch mich. " (Joh 14, 6)*

Je mehr wir uns an Jesus Christus binden und ihn in uns wirken lassen, umso mehr werden wir voranschreiten auf dem Weg unserer Erlösung und umso mehr werden wir zu einem sakramentalen Zeichen vor der Welt. Die Welt kann dann an uns ablesen, dass Gott gegenwärtig ist, dass er uns liebt und dass er uns heilt, rettet und befreit. Im Weinstockgleichnis formuliert Jesus diese Tatsache sehr deutlich:

*"Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. " (Joh 15, 5)*

In all unserem geistlichen Bemühen müsste uns dieses Wort immer wieder in den Ohren und im Herzen tönen.

**Es ist Jesus Christus, der uns heilt, heiligt und neu gestaltet.**

Es gab in der Kirchengeschichte immer wieder Tendenzen, die diese Tatsache außer Acht lassen wollten. Man hat den Christen eingeschärft, dass sie **hart an sich arbeiten müssten, um heilig zu werden und vor Gott bestehen zu können**. Und in vielen asketischen Anstrengungen wurden "**Werke der Selbstheiligung**" vollbracht, die aus einem sündigen Menschen einen heiligen Menschen machen sollten. Doch die Menschen mussten die Erfahrung machen, dass dieses Bemühen, durch religiöse Leistungen sich selbst zu heiligen, nicht wirklich gelang. In vielen seelsorglichen Gesprächen klingt dann der Frust durch: "Ich habe mich ohnedies bemüht, aber ich komme nicht wirklich vorwärts." Die Sakramente wurden dann verstanden als **eine Belohnung für ein heiligmäßiges Leben**. Damit hatte man sich aber weit davon entfernt, wie Jesus die Sakramente verstanden hatte, nämlich als **eine Hilfe zu einem heiligmäßigen Leben**.

Es ist wichtig, diese theologischen Überlegungen anzustellen, damit man mit dem Auftrag zur Unauflöslichkeit der Ehe richtig umgehen kann. Jedes Sakrament birgt einen Auftrag in sich. Wenn ich getauft werde, dann wird mir der Auftrag erteilt, den alten Menschen in der Taufe ganz mit Christus sterben zu lassen und nur mehr als neuer, erlöster Mensch zu leben.

*„Wir wurden mit Christus begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“*

*(Röm 6, 4)*

Dieses Wort des hl. Paulus im Römerbrief ist eine hochgesteckte Vorgabe für uns.

**Leben wir wirklich als neue Menschen?**

Manchmal schon. Aber manchmal fallen wir weit zurück. Da leben wir sehr erdschwer. Sind wir deshalb dann für immer exkommuniziert? Wenn wir die Evangelien lesen, dann klingt zwischen den Zeilen immer wieder die Frohbotschaft durch, dass Gott jedem Menschen immer wieder eine neue Chance gibt.

Was ich hier am Beispiel der Taufe aufzuzeigen versuchte, das gilt auch in ähnlicher Weise für die anderen Sakramente. Wenn ich z.B. die Kommunion empfangen, dann liegt auf mir der Auftrag Jesu:

*„Bleibt in mir; dann bleibe ich in euch!“ (Joh 15,5)*

Doch wie unzulänglich erfüllen wir oftmals diesen Auftrag. Kaum haben wir den Gottesdienst verlassen, haben wir auch die Gemeinschaft mit Jesus schon wieder verlassen. Eine Kleinigkeit genügt, um mich aus der Fassung und auch aus der Gemeinschaft mit Jesus zu bringen.

Wie sollen wir dies nun in Bezug auf die Unauflöslichkeit der Ehe sehen?

Gott bindet sich in einem unauflöselichen Bund an uns Menschen. Und im Sakrament der Ehe soll etwas von dieser unwiderruflichen Liebe Gottes aufleuchten. Das ist eine hohe Vorgabe, die es da zu verwirklichen gilt, ähnlich wie auch in allen anderen Sakramenten. Und wenn nun der Glaube schwach wird, die Unerlöstheit den Menschen einholt und eine Beziehung in Brüche geht, **so bedeutet dies dennoch nicht ein endgültiges Herausfallen aus der Gemeinschaft mit Gott und auch nicht aus der Gemeinschaft der Kirche.** Es ist eigenartig, dass gerade beim Sakrament der Ehe besonders starre und statische Maßstäbe angelegt werden, anders als bei den übrigen Sakramenten. Es mag wohl damit zusammenhängen, dass man die Wirkung der anderen Sakramente zu sehr in die Beziehung zwischen Gott und Mensch hinein verlegt hatte, während beim Ehesakrament eben zwei Menschen in ihrem Zusammenleben betrachtet werden müssen. Es ist allerdings nicht richtig, die Wirkung der anderen Sakramente nur auf die Gottesbeziehung zu beschränken. Gerade beim Sakrament der Eucharistie, das doch ein Sakrament der Communio = Gemeinschaft ist, müssten wir viel mehr die Eingliederung des einzelnen in die Gemeinschaft betrachten. Um nämlich die Einheit mit Jesus zu verwirklichen, wie sie mir durch die Kommunion aufgetragen ist, muss, ich vor allem Gemeinschaft mit der Kirche leben. Sonst lande ich bei dem viel zitierten Slogan: "Christus Ja - Kirche Nein."



## Die pastorale Praxis

Wie gehen wir mit den wiederverheirateten Geschiedenen um?

Weihbischof Helmut Krätzl hat am 15. 11. 1978 vor dem Wiener Priesterrat ein hervorragendes Referat zu diesem Thema gehalten. Dieses Referat wurde dann schriftlich publiziert und als seelsorgliche Hilfe an die Priester weitergegeben. Ich will aus diesem Heftchen einige wichtige Stellen zitieren.

Dort heißt es:

"Wenn die erste Ehe sehr wahrscheinlich eine sakramental gültige Ehe war, halten es dennoch viele Dogmatiker, Moraltheologen und Kirchenrechtler vertretbar, zu den Sakramenten zuzulassen, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind:

- 1) Wenn die erste Ehe seit langem so zerrüttet ist, dass eine Aussöhnung nicht mehr zu erwarten ist;
- 2) wenn eine etwaige Schuld an der Zerrüttung der ersten Ehe bereit und so weit wie möglich wieder gutgemacht wurde;
- 3) wenn ferner eine später eingegangene eheliche Verbindung sich über einen längeren Zeitraum hin als eine sittliche Realität (verbindliche Lebensgemeinschaft) bewährt hat, mit neu entstandenen Verpflichtungen gegenüber dem Partner und etwa aus dieser Verbindung stammenden Kindern, sodass die Zerstörung dieser zweiten Verbindung eine sittliche Größe zerstören und neuerdings moralischen Schaden anrichten würde;
- 4) wenn dazu in dieser zweiten ehelichen Verbindung deutliche Zeichen eines Lebens aus dem Glauben gesetzt wurden, wie persönliche Praxis (Gebet, Mitfeier der Gottesdienste, etc.) und verantwortungsbewusste religiöse Erziehung der Kinder;
- 5) wenn unter diesen Voraussetzungen wiederverheiratete Geschiedene aus wirklich religiösen Motiven um die Zulassung zu den Sakramenten bitten, könnte dies durch den Beichtvater geschehen, wohl aber mit Rücksicht darauf, dass dadurch in der Gemeinde kein Ärgernis entsteht."

Damit wird hier eine sehr klare Wegweisung für die Seelsorger gegeben.

## **Klare theologische und kirchenrechtliche Positionen für Priester und für die betroffenen Ehepaare**

Für die seelsorgliche Praxis scheinen mir drei Punkte sehr wichtig, die es zu beachten gilt:

a) Wenn die wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten zugelassen werden, dann sollen sie dabei nicht das Gefühl haben, es geschehe etwas Unrechtmäßiges und die Sakramente seien eben ein "Almosen", das ihnen ein großzügiger Priester zukommen lässt. Niemand hat ein "Recht" auf die Sakramente. Aber gerade jene Menschen, die ohnedies durch eine zerbrochene Beziehung oftmals sehr tief verletzt sind, sollen durch die sakramentale Praxis der Kirche nicht erneut verletzt werden.

b) Die Priester, die den wiederverheirateten Geschiedenen den Zugang zu den Sakramenten ermöglichen, dürfen nicht das Gefühl haben, dass sie als Gesetzesbrecher handeln. Oftmals entsteht der Eindruck, dass diese Priester eben "mutige Revoluzzer" sind. Es muss klargestellt werden, dass diese Priester aus der pastoralen Verantwortung handeln und dass ihr Handeln durch das Kirchenrecht, durch die kirchliche Tradition und durch die Hierarchie gedeckt ist. Das Zitat aus dem Referat von Bischof Krätzl beruft sich übrigens auf ein Schreiben von Kardinal Ratzinger, in dem er eine solche Vorgangsweise empfiehlt. (Siehe Text auf der nächsten Seite!)

c) Die Gemeinden müssen behutsam darauf vorbereitet werden, wenn wiederverheiratete Geschiedene zu den Sakramenten geführt werden. Es ist nicht ein Thema, das nur zwischen dem betreffenden Paar und dem Beichtvater abzuhandeln ist, sondern die ganze Gemeinde muss in eine neue Sicht von den Sakramenten geführt werden. Denn Sakramente sind ja nicht eine Privatangelegenheit. Es gibt eine Reihe von kirchenamtlichen Dokumenten, die klar Stellung nehmen zu diesem pastoralen Thema. Es würde genügen, wenn die Bischöfe sich auf diese Dokumente berufen. Allerdings dominiert immer die Angst, es könnte die Unauflöslichkeit des Ehesakramentes in Frage gestellt werden. Und diese Angst verhindert eine konstruktive Lösung dieser

Frage. Es gibt aber genügend biblische, dogmatische und kirchenrechtliche Argumente und auch entsprechende kirchenamtliche Dokumente, die eine Zulassung der wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten weder als unrechtmäßiges Handeln, noch als bloße Duldung sondern als eine pastorale Notwendigkeit darstellen.

\*\*\*

## **Zur Frage der Unauflöslichkeit der Ehe**

Kardinal Josef Ratzinger (Papst Benedikt XVI.)

Die Kirche ist „Kirche des Neuen Bundes“, aber sie lebt in einer Welt, in der die „Herzeshärte“ (vgl. Mt 19,8) des Alten Bundes unverändert fortbesteht. Die Kirche kann nicht aufhören, den Glauben des Neuen Bundes zu verkünden, aber sie muss ihr konkretes Leben oft genug ein Stück unterhalb der Schwelle des Schriftwortes beginnen. So kann sie in klaren Notsituationen begrenzte Ausnahmen zur Vermeidung von noch Schlimmerem zulassen.

Ein Tun „gegen das, was geschrieben steht“, findet seine Grenze darin, dass es die Grundform selbst nicht in Frage stellt, von der die Kirche lebt. Es hat also den Charakter der Ausnahmeregelung, wie es in Notsituationen und Übergangssituationen aber erforderlich sein kann.

Ich möchte mit aller gebotenen Vorsicht einen konkreten Vorschlag formulieren:

„Wo eine erste Ehe seit langem und in einer für beide Seiten irreparablen Weise zerbrochen ist und wo hernach eine zweite Ehe eingegangen wurde, die sich über einen längeren Zeitraum hin in einer Verbindlichkeit bewährt hat und mit dem Geist des Glaubens - auch in der Erziehung der Kinder - erfüllt worden ist, da sollte auf das Zeugnis des Pfarrers und von Gemeindemitgliedern hin die Zulassung zur Kommunion gewährt werden.“

Zitiert aus: „Seelsorge an wiederverheirateten Geschiedenen“  
Pastoralamt der Erzdiözese Wien, 1979

Im Internet findet man unter der Adresse  
[www.wiederverheiratete.at/webseiten/bundeslaender/burgenland.htm](http://www.wiederverheiratete.at/webseiten/bundeslaender/burgenland.htm)  
folgenden Text:

Stadtpfarrer Alois Luisser  
8380 Jennersdorf

In meiner Pfarre können wiederverheiratete Geschiedene die Kommunion seit vielen Jahren (Jahrzehnten) empfangen. Diese Praxis ist der Pfarrbevölkerung bekannt und hat niemals Ärgernis erregt.

Die damals vorgeschlagene diözesane Regelung, Kommunionempfang in anderen Pfarren, habe ich strikt abgelehnt. Bevor ich diese Scheinheiligkeit mitvollzogen hätte, hätte ich die Kirche zugesperrt. Die Kommunion ist keine „Belohnung für die Braven“, sondern Kraftquelle für alle, besonders für Leidende, Suchende und Gescheiterte!

### **Schlussbemerkung:**

Es gibt sicherlich viele Pfarrer, die die Meinung vertreten, dass die wiederverheirateten Geschiedenen Zugang zu den Sakramenten haben. Das Problem besteht meist in der Zustimmung der Pfarrgemeinden. Die Frage der Zulassung zu den Sakramenten ist nicht „privat“ zwischen dem Priester und dem betroffenen Paar zu regeln, sondern die ganze Gemeinde muss darauf vorbereitet werden (z.B. durch Predigt, Vorträge, persönliche Gespräche usw.). Das ist offensichtlich in der oben zitierten Pfarre Jennersdorf geschehen.

Für alle Ehepaare, die sich von den Sakramenten ausgeschlossen fühlen, ist es wichtig, nicht zu resignieren, sondern das Gespräch mit einem Priester zu suchen. Ich stehe dafür gerne zur Verfügung.

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bruder Franz Edlinger  
Mater Salvatoris  
Brunn 36, 2823 Pitten  
0664/3265029 oder 02627/82156  
franz.edlinger@A1.net